

Gender Based Violence (GBV) – zu Deutsch geschlechtsspezifische Gewalt – ist ein alarmierendes und weit verbreitetes Phänomen, das sich aufgrund von Geschlecht oder Geschlechterrollen gegen Menschen richtet. Diese Form der Gewalt betrifft mehrheitlich Frauen, insbesondere Mädchen und weitere besonders schutzbedürftige Personengruppen und kann sowohl physische, sexuelle als auch psychische Ausdrucksformen annehmen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dieses drängende Problem anzuerkennen und kollektive Anstrengungen zu unternehmen, um eine Gesellschaft zu schaffen, in der Menschen in Sicherheit und ohne Furcht vor geschlechtsspezifischer Gewalt leben können.

Hintergrund

Nach Schätzungen der World Bank haben mehr als ein Drittel aller Frauen weltweit bereits geschlechtsspezifischer Gewalt erfahren.¹ Plan International versteht darunter jede Gewalttat, die sich gegen eine Person aufgrund ihrer Geschlechtsidentität oder ihres wahrgenommenen Geschlechts richtet. Sie ist ein weit verbreitetes und anhaltendes Problem, das Menschen aller Altersgruppen, Kulturen und Hintergründe betrifft.

Geschlechtsspezifische Gewalt hat ihre Wurzeln in ungleichen Machtverhältnissen zwischen Mädchen und Jungen, Frauen und Männern und wird durch soziale Normen, Einstellungen und Praktiken, die Mädchen und Frauen diskriminieren und ausgrenzen, aufrechterhalten.

Diese Art von Gewalt umfasst ein breites Spektrum an missbräuchlichen Verhaltensweisen, darunter körperliche, sexuelle und emotionale Misshandlung, Vernachlässigung und Ausbeutung. Sie kann in vielen Bereichen auftreten, z. B. zu Hause, in Schulen, in Einrichtungen und in der Gemeinschaft.² Sie umfasst alle Handlungen geschlechtsbasierter Gewalt, die zu körperlichem, sexuellem, psychischem oder wirtschaftlichem Schaden oder Leid für Frauen führen oder voraussichtlich führen werden. Obwohl hauptsächlich Frauen und Mädchen Opfer von geschlechtsbasierter Gewalt sind, verursacht sie auch schwerwiegende Schäden in Familien und Gemeinschaften.

Weltweit haben fünfzehn Millionen heranwachsende Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren bereits Erfahrungen mit erzwungenem Sex gemacht. In der überwiegenden Mehrheit der Länder sind heranwachsende Mädchen am stärksten von erzwungenen sexuellen Handlungen durch einen aktuellen oder früheren Ehemann, Partner oder Freund bedroht. Auf der Grundlage von Daten aus 30 Ländern konnte nur 1% jemals professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.³ Bei den verfügbaren

¹ [World Bank](#), 2019

² [Plan International](#), 2023

³ [UN Women](#), 2023

Daten zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede in der Verfügbarkeit je nach Region und Land.

Geschlechterrollen und deren Einfluss auf geschlechtsspezifische Gewalt

Geschlechtsspezifische Gewalt (GBV) ist das Produkt ungleicher Machtverhältnisse und diskriminierender sozialer sowie geschlechtsspezifischer Normen. Sie manifestiert sich in zahlreichen Formen und verursacht erhebliche physische, sexuelle und psychische Schäden bei Mädchen und jungen Frauen. GBV kennt keine Grenzen und durchdringt sämtliche Gesellschaftsschichten weltweit.

Plan International betont entschieden, dass jedes Kind und jeder Jugendliche ein unveräußerliches Menschenrecht auf ein gewaltfreies Leben besitzen. Die Auslöschung von GBV erfordert ein grundsätzliches Aufbrechen tiefverwurzelter Normen und Einstellungen, wie Geschlechterrollen und -stereotype, die Gewalt gegen Mädchen und Frauen noch immer normalisieren.

Wir von Plan International, die sich insbesondere für Geschlechtergerechtigkeit mit einem Fokus auf Mädchen und junge Frauen einsetzen, verstehen geschlechtsspezifische Gewalt als Verletzung der Menschenrechte und als besondere Form der Diskriminierung.

Mit der Istanbul Konvention 2011 wurde erstmalig auf europäischer Ebene ein Menschenrechtsvertrag gegen die Gewalt an Frauen und häusliche Gewalt geschlossen. Die unterzeichnenden Staaten verpflichteten sich damit, gegen alle Formen der geschlechtsspezifischen Gewalt vorzugehen. Die darin genannten Formen der Gewalt sind auch in Plan Internationals Definition wiederzufinden:

- Physische Gewalt
- Sexuelle, emotionale oder psychologische Gewalt
- Gewalt durch Intimpartner
- Ehrenmorde
- Sexuelle Ausbeutung
- Menschenhandel
- Kinder-, Früh- und Zwangsehen (CEFM)
- Weibliche Genitalverstümmelung (FGM/C)

- Online-Gewalt, einschließlich Belästigung und Missbrauch

Trotzdem geht immer noch eine große Gefahr von GBV aus. In Deutschland zum Beispiel wird von der unabhängigen Expertenkommission GREVIO eine fehlende staatliche Koordinierungsstelle bemängelt. Damit fehlt auch immer noch eine Gesamtstrategie inkl. angemessener finanzieller Ressourcen. Ganz besonders geflüchtete Frauen leiden unter dieser Situation.⁴

Körperliche, physische und sexuelle Gewalt:

Geschlechtsspezifische Gewalt kann verschiedene Formen annehmen, die sich grundsätzlich der physischen, emotionalen bzw. sexuellen Gewalt zuordnen lassen. Körperliche Gewalt zielt darauf ab, Schmerzen und körperliche Verletzungen zu verursachen und zeigt soziale Machtunterschiede. Körperliche Gewalt tritt in intimen Beziehungen und im öffentlichen Raum auf und betrifft alle Altersgruppen – besonders allerdings Mädchen und junge Frauen. Oft ist geschlechtsbezogene Gewalt mit geschlechtsspezifischen Rollen und Erwartungen verbunden und kann sich in verbalen Angriffen, Bedrohungen und Attacken äußern. Allein in der EU mussten bereits 31% der Frauen seit ihrem 15. Lebensjahr ein oder mehrmals geschlechtsbezogene Gewalt erfahren.⁵

Gewalt hat immer auch einen psychologischen Aspekt, da ihr Hauptziel darin besteht, die Integrität und Würde einer anderen Person zu verletzen. In der Öffentlichkeit kann psychologische Gewalt dazu führen, dass Personen, die nicht den traditionellen Geschlechterrollen entsprechen, isoliert werden oder sich ausgegrenzt fühlen.

Sexuelle Gewalt ist eine Form des Missbrauchs von Macht und umfasst ungewollte sexuelle Handlungen wie Vergewaltigung, erzwungene sexuelle Aktivitäten und sexuelle Belästigung. Alle Formen sexueller Gewalt sind verwerflich und ein Verstoß gegen die Würde und Rechte der Opfer. Die europäische Kommission geht davon aus, dass eine von

⁴ [GREVIO](#), 2022

⁵ [Europäische Kommission](#), 2023

zwanzig Frauen über 15 Jahren in der EU vergewaltigt wurden.⁶

FGM/C: Die weibliche Genitalverstümmelung/-beschneidung (FGM/C) betrifft mindestens 200 Millionen Mädchen und Frauen weltweit.⁷ Bei diesen Eingriffen, die in der Regel an jungen Mädchen vorgenommen werden, werden Teile oder die gesamten äußeren weiblichen Genitalien aus nicht-medizinischen Gründen entfernt oder verletzt. FGM/C ist eine Verletzung der Menschenrechte von Mädchen und Frauen. Obwohl die Praxis seltener wird, steigt aufgrund des Bevölkerungswachstums die Anzahl der betroffenen Mädchen und Frauen.

Zwangsheirat: Kinder-, Früh- und Zwangsehen (CEFM) sind Praktiken, die nicht nur Menschenrechtsverletzungen darstellen, sondern auch zu früher Mutterschaft, mütterlicher Sterblichkeit und Gesundheitsproblemen führen. Etwa 650 Millionen Frauen weltweit wurden vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet.⁸ Trotz Bemühungen zur Bekämpfung von CEFM muss die Fortschrittsrate verachtfacht werden, um das Ziel der nachhaltigen Entwicklungsziele zur Beendigung von Kinderheirat bis 2030 zu erreichen.

GBV in Emergencies

In humanitären Notsituationen verschärft sich die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und die Gefahr für Leib und Leben steigt, während schützenden sozialen Normen und Mechanismen zerbrechen. Obwohl GBV sowohl Frauen als auch Männer betreffen kann, sind Frauen und Mädchen weltweit überproportional häufig betroffen.

Obwohl GBV weit verbreitet ist, werden Prävention und Reaktion auf GBV nur selten bereits in den frühesten Stadien von Notsituationen durchgeführt. Darüber hinaus gibt es auf der Ebene der Politik, der Finanzierung, der Systeme und der Umsetzung nur unzureichende Mechanismen, um sicherzustellen, dass GBV umfassend behandelt und priorisiert wird. Die besonderen Risiken, denen Frauen und Mädchen ausgesetzt sind, können noch größer werden, wenn humanitäre Helfer die Stärke und Handlungsfähigkeit von Frauen übersehen und

nicht mit lokalen Frauenorganisationen und weiblichen Führungskräften zusammenarbeiten. Das Versäumnis, GBV-Prävention und Risikominderung mit der Gleichstellungsarbeit zu verknüpfen, um bestehende geschlechtsspezifische Diskriminierung zu bekämpfen, verschärft das Problem ebenfalls. Untätigkeit stellt ein Versagen der humanitären Organisationen dar, wenn es darum geht, ihrer grundlegenden Verantwortung für den Schutz der Menschen und ihrer Rechte gerecht zu werden.

GBV und Bildung

Eine große Herausforderung ist die geschlechtsbasierte Gewalt im Bildungsbereich. Dabei können vor allem heranwachsende Mädchen stark von Bildung profitieren. Diejenigen, die die Primar- und Sekundarstufe abschließen, werden im Laufe ihres Lebens wahrscheinlich ein höheres Einkommen erzielen, weniger ungewollte Schwangerschaften haben, später heiraten und den Kreislauf der Armut in ihren Familien und Gemeinschaften durchbrechen. Die Herausforderung besteht jedoch nicht nur darin, den Zugang zu Schulen zu gewährleisten, sondern den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung zu ermöglichen. Plan ist der Ansicht, dass eine qualitativ hochwertige Bildung auch Lernen beinhalten muss, das den Bedürfnissen, Rechten und Bestrebungen von Mädchen entspricht. Dieses Lernen muss in einem sicheren schulischen Umfeld stattfinden, das frei von geschlechtsspezifischen Vorurteilen ist und die Gleichstellung der Geschlechter fördert. Doch das ist häufig nicht der Fall: Leere Schulzimmer, Toiletten und Korridore und auch Schulwege sind unsichere Orte für Mädchen.

Die schwerwiegenden Folgen dieser auf traditionellen Rollenbildern und Geschlechtsstereotypen basierenden Gewalt in der Schule sind nicht nur fehlende Bildungschancen, sondern auch körperliche und seelische Schäden. Mädchen erleben dabei sexuelle Gewalt in der Schule häufiger als Jungen. Jeden Monat wird weltweit einer von drei Schüler:innen in der Schule gemobbt. Über 36 % der Schüler:innen werden von Gleichaltrigen körperlich angegriffen, und fast jede:r Dritte wurde mindestens einmal im Jahr körperlich angegriffen.

⁶ [Europäische Kommission](#), 2023

⁷ [UNICEF](#), 2023

⁸ [UNICEF](#), 2023

Cybermobbing ist dabei ein wachsendes Problem, von dem bis zu einem von zehn Kindern betroffen ist.⁹

Warum ist das wichtig?

Geschlechtsspezifische Gewalt verletzt schwer die Menschenrechte betroffener Personen, da jede Person ein Recht auf körperliche Unversehrtheit, Integrität, Sicherheit und Gleichbehandlung, unabhängig von Geschlecht oder Geschlechtsidentität, hat. Zudem sind die gesundheitlichen Folgen hoch: Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt erleiden oft schwere körperliche und psychische Verletzungen. Dies kann zu lebenslangen Gesundheitsproblemen führen, darunter Traumata, psychische Störungen und körperliche Verletzungen. Aber auch soziale und wirtschaftliche Konsequenzen können auftreten. So führt GBV auch zur Ausgrenzung Betroffener, zur Beeinträchtigung am gesellschaftlichen Leben und verminderten Bildungs- und Berufschancen. Im Falle der Bildung ist das besonders deutlich: Das Versäumnis, Kinder vor allen Formen von Gewalt zu schützen, auch in der Schule, beeinträchtigt ihre schulischen Leistungen und führt zu geringerer wirtschaftlicher Sicherheit sowie größeren langfristigen Gesundheitsrisiken. Der Kreislauf der Gewalt setzt sich über Generationen hinweg fort. Wenn wir nichts dagegen unternehmen, werden wir die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen nicht erreichen.

Da geschlechtsspezifische Gewalt oft Teil struktureller Diskriminierung ist, kann langfristig ein Zyklus der Gewalt entstehen. Wenn nämlich Normen und Strukturen Gewalt tolerieren bzw. ignorieren, können Opfer auch später zu Täter:innen werden. Nicht zuletzt trifft GBV auch die gesamte Gesellschaft. So können die physischen und psychischen Auswirkungen der Opfer ihre spätere Arbeitsproduktivität beeinträchtigen und zusätzliche Ressourcen verlangen, um die Folgen der Gewalteinwirkung zu bewältigen. All das wirkt sich negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Gesellschaft aus. In einigen Ländern der Welt kostet geschlechtsspezifische Gewalt die Staaten bis zu

3,7% ihres BIP, was mehr als dem Doppelten des Bildungshaushalts eines Landes entspricht.¹⁰

Was tut Plan International?

Wir von Plan International setzen uns dafür ein, dass Mädchen und junge Frauen gleichberechtigt und frei von geschlechtsspezifischer Gewalt, ihr Leben selbst gestalten können. Unsere Strategien, Programme und Projekte zielen darauf ab, die Lebensbedingungen von Mädchen und jungen Frauen zu verbessern und ungleiche Machtverhältnisse zu verändern.

Einige unserer am weitesten verbreiteten Programme haben die Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen zum Ziel, darunter *Safer Cities for Girls*, das Mädchen befähigt, über die Probleme zu sprechen, mit denen sie in städtischen Gebieten konfrontiert sind, und sie ermutigt, sich für Veränderungen einzusetzen. *Champions of Change* ist unser globales Jugendprogramm, das Jungen und junge Männer dazu ermutigt, schädliche, negative Männlichkeitsvorstellungen zu erkennen und zu bekämpfen, die Diskriminierung und Gewalt aufrechterhalten, und gleichzeitig Mädchen zu befähigen, für ihre Rechte einzutreten.

In unseren Programmländern arbeiten wir mit Mädchen und jungen Frauen zusammen, um ihre Erfahrungen und Vorschläge in internationale und nationale Prozesse einzubringen und ihnen Gehör zu verschaffen. Unsere Teams analysieren die spezifischen Bedürfnisse der Kinder, insbesondere der Mädchen, vor Ort. Auf diese Weise können Maßnahmen auch kurzfristig und kontextspezifisch entwickelt werden. Zudem berücksichtigen wir GBV bei allen von Plan International initiierten Maßnahmen. Dabei folgen wir der Devise: Prevent, Respond, Mitigate (Vorbeugen, Reagieren, Entschärfen).

Nicht zuletzt überprüfen wir auch unsere Arbeit und identifizieren Risiken. Dazu informieren und tauschen wir uns mit allen Partner:innen, Stakeholdern oder Organisationen aus, um festzustellen, wo ihr Sektor oder ihr Arbeitsumfeld - auch unbeabsichtigt - Geschlechternormen verstärkt und wo Risiken für GBV identifiziert werden können. Dabei setzen wir

⁹ [UNESCO](#), 2023

¹⁰ [World Bank](#), 2019

uns besonders für niedrighschwellige und effektive Meldesysteme ein.

Unsere Forderungen

1. GBV ganzheitlich betrachten – Geschlechterrollen aufbrechen

Wir fordern einen entschlossenen Abbau traditioneller Geschlechterrollen, um geschlechtsspezifischer Gewalt ein Ende zu setzen. Geschlechterrollen sind ein Nährboden für Vorurteile und Diskriminierung, die zu Gewalt führen. Mit der feministischen Außen- und Entwicklungspolitik verpflichtet sich Deutschland zudem, gendertransformativ zu arbeiten. Nur durch den Bruch mit überholten Geschlechterklischees kann langfristig Geschlechtergerechtigkeit erzeugt und geschlechtsspezifische Gewalt beendet werden.

2. Erhebung disaggregierter Daten

Politische Maßnahmen müssen durch ausreichende und glaubwürdige Daten über Art und Umfang von GBV gestützt werden. Dafür müssen Staaten, UN-Organisationen und die Zivilgesellschaft bessere Daten erheben. Die Daten müssen nach relevanten Faktoren aufgeschlüsselt werden, wie Alter, Geschlecht, Wohnort, ethnische Zugehörigkeit, Religion, Behinderung, wirtschaftlicher Status, Familienstand, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und Migrationsstatus.

3. Nachhaltige Finanzierung

Trotz erhöhter Aufmerksamkeit sind Projekte der Entwicklungszusammenarbeit gegen GBV stark unterfinanziert und zeitlich stark begrenzt. Die Arbeit mit den Betroffenen muss zu deren Bedingungen und Zeitvorstellungen umgesetzt werden. Zeitdruck verhindert eine nachhaltige Wirkung der Projekte. Es müssen daher 85 Prozent aller Mittel des BMZ für Maßnahmen zur Stärkung der Rechte von Mädchen und Frauen eingesetzt werden und perspektivisch mindestens 20 Prozent für Maßnahmen mit dem Hauptziel Geschlechtergerechtigkeit.

4. Umfassende und integrierte Maßnahmen

Die Regierungen müssen einen umfassenden, integrierten und sektorübergreifenden Aktionsplan zur

Verhütung von und Reaktion auf Gewalt verab-schieden. Er sollte geschlechtsspezifisch ausgerichtet sein sowie die unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnisse von marginalisierten Mädchen und Jungen berücksichtigen.

5. Wirksame Gesetze und Vorschriften insbesondere gegen FGM/C und Kinderehen

Die Gesetze müssen Frauen und Mädchen ausdrücklich vor Gewalt schützen, Rechenschaftspflicht gewährleisten und alle Personen gleichbehandeln. Die Melde- und Reaktionsmechanismen müssen klar und verhältnismäßig sein und mit dem UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes in Einklang stehen. Wir setzen uns zudem für ein Verbot von FGM/C und Kinderehen ein und fordern effektive Bestrafungen der Verantwortlichen.

6. Partnerschaft und Einbeziehung zur Normveränderung

Die Strafverfolgungsbehörden, die Justiz, die Kinderschutzbehörden, der Verkehrssektor und Organisationen der Zivilgesellschaft müssen Partner sein, wenn es darum geht, GBV effektiv zu verhindern. Männern, Jungen und ganzen Gemeinschaften muss die Möglichkeit gegeben werden, schädliche Einstellungen und Normen zu ändern. Dafür müssen Mädchen und Jungen als Hauptakteure bei der Entwicklung von Lösungen anerkannt werden.

7. Maßnahmen für den Schutz von Kindern in Schulen

Wir fordern wirksame Gesetze und Vorschriften, die Kinder vor geschlechtsspezifischer Gewalt im schulischen Kontext schützen und Rechenschaftspflicht gewährleisten. Klar definierte und verhältnismäßige Melde- und Reaktionsmechanismen sind notwendig. Lehrkräfte und Schulverwalter:innen müssen gut geschult, ausgestattet und unterstützt werden, um auf geschlechtsspezifische Gewalt angemessen zu reagieren.

8. Geschlechtsspezifische Gewalt in Notsituationen bekämpfen

In humanitären Notsituationen muss geschlechtsspezifische Gewalt verhindert, gemildert und durch eine angemessene Reaktion begleitet werden. Es

muss konsequent der *Call to Action on Protection from Gender-Based Violence in Emergencies* umgesetzt werden. Dafür ist ein gezielter geschlechtsspezifischer und intersektionaler Ansatz erforderlich, der auf die besonderen Risiken eingeht. Zusätzlich ist politisches und finanzielles Engagement notwendig, um diese Herausforderungen anzugehen und die Rechte heranwachsender Mädchen und junger Frauen zu schützen.

9. Schutz und Unterstützung für Betroffene von Gewalt

Wir müssen den Rechtsschutz und die Rechenschaftspflicht für Opfer von Gewalt stärken. Schädliche Geschlechternormen, die Gewalt gegen Frauen und Mädchen dulden, müssen bekämpft werden. Ein universaler Zugang zu geschlechtersensiblen Dienstleistungen für Überlebende von Gewalt muss gewährleistet werden.



Gibt Kindern eine Chance

Plan International
Deutschland e.V.
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 607716 – 0
Fax: +49 (0)40 60 77 16 – 140
E-Mail: info@plan.de
www.plan.de
www.facebook.com/planDeutschland
www.twitter.com/PlanGermany